

Teltomer Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Ufer 26
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 95.

Berlin, den 27 November 1875.

20. Jahrg.

Am tliche s.

Bekanntmachung.

Der Herr Ziegeleibesitzer Gabbe zu Clausdorf beabsichtigt auf seinem zu Clausdorf an dem von Clausdorf nach Sperenberg führenden Gypswege gelegenen, im Grundbuche von Clausdorf Vol. II. Nr. 99 Fol. 589 verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen einen ringförmigen Ziegelbrennosen zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hier selbst, Matthäikirch-Strasse Nr. 21, zur Einsicht aus.
Berlin, den 23. November 1875.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises
Prinz Sandjery.

Unterhaltendes.

Vergeltung.

Novelle

von

Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Schein u. Sein“, „Am S. fer See“ etc.

Wir Deutsche träumen viel und werden dann sehr rauh und unfaßlich gemeist. Unsere studierende Jugend besonders schwelgt gern in Idealen und vergißt darüber die Wirklichkeit, und sie zumelst muß dann zuweilen dieß Vergessen am schwersten büßen. In der ersten Hälfte der dreißiger Jahre war wieder eine burlesken-schaftliche Verbindung entdeckt worden; die Schuldigen stoben wie Spreu auseinander.

Es galt eine Welt zu stürmen, und der burlesken-schaftliche Geist glaubte sich gewachsen, die ältesten Staatseinrichtungen über haufen zu werfen, neue, weltbeglückende Gebäud bauen und die Staaten zu reformiren aber ein Hauch — das Kartenhäus fiel zusammen, un- die Jünglinge bannte dieser zu laut und rüchsch. träumte Traum für immer aus dem Vaterlande. Ich nach, wer sich reich genug auf die Planken eines des retten und der Freiheit im fernem Westen zusteute. ante.

Zu diesen Glücklichen gehörte auch Studiosus med. Hugo Flammbusch. Der älteste Sohn eines reichen, früh verstorbenen Gutbesizers, hatte ihn allein nur die Liebe zu den Wissenschaften und nicht die vereinstige Aussicht auf Broderwerb zur Universität geführt.

Sein schwärmerischer, leicht erregbarer Kopf fand in den dort herrschenden demagogischen Umtrieben reiche Nahrung; glü. nde Gedanken für Menschenwohl und Freiheit besaßten seine Brust. Welch köstlicher Schatz von Begeisterung, von Liebe für die ganze Welt birgt doch ein solches Jünglingsherz, und wie schade, daß es nicht in's praktische, wirkliche Leben einlenken und dort befruchtend wirken kann, sondern in zu gepreßter Fülle überschäumen und mit der Wirklichkeit sich überwerfen muß!

Hugo's Antlig verrieth von dem reichen Seelenleben wenig; man hätte es ein Alltagsgesicht nennen können, wenn es nicht in seinen Augen wunderbar aufgeblüht und dadurch eines tiefen, gedankenvollen Geistes ausge-sprüht hatte.

Er kam, ein Landeckflüchtiger, auf seinem Gute an, das sein jüngerer Bruder, der sich ganz der Landwirth-schaft gewidmet hatte, verwaltete.

Das Landhaus, weiß und zierlich wie es war, lächelte freundlich in die Gegend hinaus; ein Paar Lindenbäume beschatteten es. Hier wollten einst heitere Tage sehen, ein Ideal seines Herzens mit gehobener Brust einführen, im Schatten dieser Linden im trauten Familientreise Glück und Frieden athmen. So hatte er geträumt — und jetzt bot es ihm nur eine flüchtige Rast zur Wanderung über's Meer. Thränen traten ihm in's Auge — und doch wie herrlich ist es um einen süßen Wahn! er hilft uns das Schwerste tragen und stillt die knisternen Schmerzen unserer Brust. — Er litt für die Freiheit, für seine Ideale, und die Geschichte hatte ein Blatt für diese nach allen Richtungen der Windrose auseinanderstiebenden oder im Kerker verschmachtenden Jünglinge. Bunte, prächtige Seifenblasen, die einst alle zerplagen!

Er traf den jüngeren Bruder unter Papieren und Acten vergraben. Eine kurze, gedrungene Gestalt, mit blondem schlichten Haar und einem langen scharf geschnittenen Gesicht, auf dem sich ein starker Zug von geistiger Fähigkeit ausdrückte. Ruhig, fest und träge schien er das ganze Widerspiel seines Bruders zu sein und kaum von seinen Papieren aufblickend, fragte er langsam und gedehnt: „Nun, schon so früh zurück?“

Hugo berichtete ihm kurz und gedrängt sein Unglück und daß er eiligst flüchten müsse; „aber,“ fügte er hinzu, ich will nicht mein Gut den Verfolgern in die Hände spielen und deshalb habe ich eine Bitte an Dich.

„Und die wäre?“ fragte der Andere trocken.

„Laß Dir das Gute verschreiben, begann Hugo, komm ich nicht wieder, ist es Dein; darf ich einst zurückkehren, nun dann — ich vertraue Dir, Du bist ja mein einziger Bruder!“

„Aber man wird mir den Kauf anfechten, mir Prozesse machen und ich habe nichts als Kosten davon,“ entgegnete der Amtmann zögernd.

„Ernst, es gilt unser beider Glück, da ist nicht lange zu flüchten und zu denken. Du wirst als Bruder an mir handeln und mir diesen letzten Ausweg nicht durch kleinliche Bedenken abzuschneiden suchen, drang Hugo in den noch immer zaudernden Bruder.“

„Das hast Du für Deine Tollheiten, Brausekopf!“ meinte Ernst bedächtig. „Nun wir wollen sehen, ein Notar ist in unserm Städtchen ansässig; wir müssen den Contract in aller Form Rechts aufsetzen und die Klausel von der künftigen Rückgewähr mit hineinbringen.“

„Wo denkst Du hin?“ unterbrach ihn Hugo. „Wenn ich Dir nicht vertrauen sollte, wem auf der Welt könnt ich's denn; nein, was wir unter abgemacht haben, braucht keinen Richter als unser eigenes Herz!“

„Nun, Du hast nicht Unrecht, die Klausel könnte Anstoß erregen,“ entgegnete Ernst. „Dein Vertrauen ehrt mich, ich werde es zu schätzen wissen und wünsche nur, daß Du bald zurückkommen darfst, denn erst die That probt den Mann.“

Der Contract wurde aufgesetzt, die Brüder schüttelten sich noch einmal die Hände, ein letzter Blick dem Vaterhause und dann hinaus zur See, ehe der Käfig sich dem Entfliehenden aufthut und die Flügel für immer knickt.

Das Vertrauen des jungen Mannes war kein leicht-sinniges, sein Bruder war ein ernster, dem Praktischen zugeneigter Mensch, ein gerader, fester Charakter der unverbrüchliches Worthalten sich zur Lebensaufgabe gestellt hatte und mit peinlicher Gewissenhaftigkeit dabei verharren zu wollen schien. Hatte er eine Zusage gemacht, dann scheute er keine Mühe und kein Opfer, sie zu erfüllen, und wenn dem Flüchtlinge das Glück hold war und er zurückkehren durfte, dann konnte er bestimmt darauf rechnen, in seinem Bruder den treuesten Hüter seines Gutes wiederzufinden, der ihm rechtlich helfen und ehrlich das Anvertraute zurückerstattete.

Aber die Zeit rastet nicht, sie legt das stärkste Menschenherz, wie die eisigen Gletscher in Bewegung, und

selbst an dem scheinbar Wandellosen rüttelt sie mit gewaltiger Urkraft, um es aus den alten Formen und Geleisen herauszubringen und ihr kühnes, nur am ewigen Wechsel Gefallen findendes Spiel damit zu treiben.

Die Regierung wollte nicht habfüchtigerscheinen, ihr war es nicht um die Güter, nur um die Person des Angeklagten zu thun und unangefochten ließ sie den Bruder im neuen Besitz, der mit noch umsichtigerem Eifer als seither sich der Verwaltung desselben unterzog, nun er überall als Gutsherr anerkannt wurde, sich auch nicht gemüßigt fühlte, über den eigentlichen Sachverhalt nähere Auskunft zu geben. Er galt deshalb als ein reicher Mann.

Es fanden sich zahlreiche Heiratsparthien, doch seiner Neigung folgend, wählte er ein wenig bemitteltes Edel-fräulein, das aber an Schönheit und Gemüth den Mangel irdischer Güter ersetzte. Seine Ehe war bei einer solch vernünftigen Wahl eine zufriedene und glückliche, leider sollte sie nur von kurzer Dauer sein. Seine Gattin starb und hinterließ ihm eine einzige Tochter Fanny, auf die sich nun die ganze Liebe und Hingebung des Tiefbetäubten vererbte. Für sie nur lebte und athmete er noch, ihr konnte er nicht Freude genug breiten, und er sparte und geizte zusammen, so viel er vermochte, um sein einziges Kind dadurch recht sorgfrei und glücklich zu machen. Ihr wurden Bonnen, Musik- und französische Lehrer gehalten; mit einer an Leidenschaft grenzenden Vaterliebe machte er über dem zarten Kinde, da auch es zu seiner unendlichen Freude zu einer lieblichen, fesselnden Frauengestalt her-aufblühte und alle seine Geistes- und Herzensgraben auf das Schönste entsaltete. Doch wie man auch anfing, die liebliche Jungfrau zu umjähwärmen, theils hielt sie die Liebe zu ihr Vater von einer ernstlichen Neigung zurück, theils wie auch derjelbe alle nicht passenden Freier zu entfernen, weil er sein Kind nicht glücklich genug ver-heirathen zu können meinte und ihm nach seiner Lebens-anschauung nur Rang und Geld als die Grundbedin-gungen des Glückes erschienen.

Wie eine düstere Wolke ruhte es dann oft auf seinem Herzen. Der Gedanke an den Bruder quälte ihn. Wie, wenn er zurückkäme und sein Gut forderte? Nein, ich darf daran nicht denken, tief er dann tief erschreckt vor sich hin, indem er hinzufügte: „Mein Kind, mein Kind, das ist nur Wehleben und Sonnenlicht gefaant, fann ich in's Elend stoßen, nicht plötzlich arm und hülflos sein. Ehe ich das thäte, murmelte er zwischen den Zähnen, eher würde ich zum Schurken.“

Doch greifen wir, die frühere Zeit zurück, um uns nach und nach umzusehen.

Rastlos machte jeder unterdessen herumzugesabenteuert und wir blühten ihn nach Jahren an der Küste des stillen Ozeans, mitten unter Indianerhorden, deren Häuptlinge er sich durch Heilung einer gefährlichen Wunde zum Freund erworben hatte. Beim Beobachten der Natur, Ausforschen der von dem Instincte dieser Wilden aufgefundenen Heilmittel, hatte er sich unter ihnen durch glückliche Kuren Liebe und Ansehen verschafft und unangefochten von ihnen konnte er die nächsten Colonien besuchen und auch dort seine Hilfe bringen.

Das urfreie phantastisch milde Leben war ganz nach dem Geschmack des alten Burschenschafters, und nie fühlte er sich glücklicher, als wenn er Abends mit dem Häuptling vor seiner Hütte saß, die Indianer nach vollbrachtem Streifzuge zurückgekehrt, ihre sinnlich erregten Spiele trieben und sein neuer Freund ihm aus dem reichen wunderbaren Buche seines Lebens erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

Lloyd's in London.

Es giebt Leute welche glauben, das Wort Lloyd bedeute irgend eine mit der Seeschiffahrt oder dem Seeversicherungswesen zusammenhängende Institution oder Unternehmung, da es ja außer dem Londoner